

Zeitungspreis für Halle und Umgebungen 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet wöchentlich zwei Mark. Einzelne Blätter 10 Pfennig. Anzeigen-Preise: 1. Spalte 10 Pfennig, 2. Spalte 8 Pfennig, 3. Spalte 6 Pfennig. Anzeigen-Preise bei den Erpeditionen mit allen Annoncen-Expeditoren. Fernsprecher-Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg. Nr. 158.

Anzeige-Gebühren für die in Halle erscheinende Zeitung oder deren Raum für Halle 15 Pfennig, für 200 Pfennig. Anzeigen-Preise bei den Erpeditionen mit allen Annoncen-Expeditoren. Fernsprecher-Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg. Nr. 158.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 264. — Jahrg. 190. Halle a. S., Donnerstag 9. Juni 1898. Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Preis: 1 Mark. Berlin SW., Grenadierstr. 3.

Das Ziel der Sozialdemokratie.

(An die Wähler im Reichstagswahlkreis Halle-Saalkreis)

Das Ziel der Sozialdemokratie ist:

„Friede, Freude, Freiheit und Gerechtigkeit auf ebenen Grundlagen in einer vollständigen Neuordnung der Lebensverhältnisse sicher zu stellen.“

„Nie hat eine Partei oder eine einzelne Person, so hat die Menschheit hochherzigere Bestrebungen gehabt.“

So verkünden die Apostel der internationalen Sozialdemokratie.

So viel Worte — So viel Lügen!

Es ist unwar, daß die obigen Versprechen neu wären. Bereits vor über hundert Jahren hat man die Massen mit fast genau denselben Worten behört.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Das waren die Schlagworte, mit welchen das französische Volk am Ende des vorigen Jahrhunderts aufgerufen wurde zum Umsturz der Staats- und Gesellschaftsordnung, zur Vernichtung alles Bestehenden in Strömen von Blut, zur Revolution.

Wie sah es aber aus, als die Revolution gestiftet hatte?

Die Freiheit, sie war die härteste Knechtschaft, kein schwereres Joch hat je auf dem Nacken irgend eines Volkes gelegen, als die unumschränkte Herrschaft der im Namen der Freiheit in Frankreich regierenden Gewaltthäter!

Die Gleichheit bestand darin, daß Jeder, ob Hoch oder Niedrig, Arm oder Reich, seinen Kopf verlor, wenn er einem der Machtthäter oder deren Kreaturen mißfiel.

Die Brüderlichkeit, sie zeigte sich nur so lange bei den Machtthätern in der Theilung der Beute, als diese reichlich genug ausfiel, um die Füllung ihrer Taschen zu ermöglichen. Dann schlugen die „Brüder“ sich gegenseitig den Kopf ab.

Erst in Strömen von Blut erstickte das Schreckensregiment.

Heute sehen wir dieselbe Erscheinung: Die Thaten der

Sozialdemokratie stehen im schreiendsten Gegensatz zu ihren schönen Worten.

Nicht die Herstellung des Friedens, nein, Kampf und Verheerung ist die fortgesetzte Thätigkeit der sozialdemokratischen Agitatoren. Zunächst ist es der Kampf gegen die Andersdenkenden. Da aber, wo die Sozialdemokratie bereits eine gewisse Macht erlangt hat, da beginnt der Kampf der sozialdemokratischen Schmarotzer untereinander, bis der Schwächere von der gefüllten Krippe weggebrängt ist und sich an einem anderen Ort ein Unterkommen sucht oder — verkommt!

Denn nirgends wird derjenige, der nicht mehr brauchbar ist, so schonungslos bei Seite geworfen, als bei der Sozialdemokratie. Nirgends werden die Angelegten überhaupt so schlecht gehalten, wie in den sozialdemokratischen Betrieben. Deshalb ist auch keine Freude bei den sozialdemokratischen Arbeitern zu finden. Das liegt auch gar nicht in der Absicht der sozialdemokratischen Führer. Die Unzufriedenheit zu schüren ist ihre höchste Lebensweh, die Unzufriedenheit erklären sie sogar für die Erzeugerin jeden Fortschritts. Wo aber Unzufriedenheit herrscht, da kann keine Freude sein!

Die „Freiheit“ will die Sozialdemokratie bringen?

Wie sieht denn diese Freiheit bei der Sozialdemokratie schon heute, wo sie noch nicht einmal die Macht hat, aus? Wer ist unfreier als der Arbeiter unter sozialdemokratischem Druke? Spricht er ein Wort, welches den Führern mißfällt, so wird er „gellapst“! Will er arbeiten, wann und wo es dem Führer nicht paßt, so wird er verhöhnt und gemißhandelt! Selbst wenn er sich vergnügen will, schreiben ihm die Parteiherrscher vor, welche Lokale und welche Feste er besuchen, welche Biere er trinken darf!!!

Und der Gewerbetreibende?

Auch wenn er die Ziele der Sozialdemokratie verabachtet und ihre Führer vereinet, er muß sich ducken. Boykott und Konsumverbot, das sind die sozialdemokratischen Zwangsmittel, mit denen widerwillige Gewerbetreibende gezwungen werden!

Und Gerechtigkeit will die Sozialdemokratie bringen?

Wann hätte je eine Partei alle Thaten, alle Worte derjenigen, die ihr nicht unbedingt zu Willen sind, schamloser entstellt und ungerechter beurtheilt als die Sozialdemokratie!!! Wehe, wer ihrem Gerichte sich zu Preisgeben will!

Was soll daraus werden, wenn die Sozialdemokratie noch mehr Macht erhält und noch frecher wird? Bleibt es denn kein Mittel dagegen?

Oh ja!

Die Macht der Sozialdemokratie muß gebrochen werden.

Der Stimmzettel ist die Waffe, mit der die Sozialdemokratie vernichtet werden kann.

Und die Anwendung dieser Waffe ist gefahrlos. Die Wahl ist geheim. Kein Sozialdemokrat kann kontrollieren, ob der Arbeiter oder Gewerbetreibende den Stimmzettel für den sozialdemokratischen Kandidaten oder für den

schärfsten Gegner der Sozialdemokratie abgegeben hat.

Die eigentliche Waffe der Sozialdemokratie, ihre freche Annäherung

muß gedämpft werden.

Wird die Sozialdemokratie in unserem Wahlkreis Halle-Saalkreis geschlagen, so wird sie auch beschiedener werden.

Der Arbeiter, der Gewerbetreibende, er muß geschützt werden vor den lebergriffen zuchtscher „Genossen“ und ihrer Führer!

Wer das will, der wähle in unserem Wahlkreis den schärfsten Gegner der Sozialdemokratie, Herrn

Paul Dugent,

Mitglied des Reichsversicherungsamtes zu Berlin.

Deutsches Reich.

* Mit der „Schwerfreundschaft“ des Freilins geht ein Berliner Lehrer in einer Zuschrift an die „Post“ sehr energisch ins Gericht, indem er nachweist, wie alle schönen Worte, die der Freilins für die Lehrer seit Jahren verschwendet

Bertholds Jähzhen.

Von Koloman Mikszáth. (Nachdruck verboten.)

Antiquarische Heberzeugung von G. Bangsch (Breslau).

Als ich neulich eines Abends mit einigen Malern und Skulpturenmalern zusammenkam, kam man auch auf den außerordentlich hohen Preis der Gemälde zu sprechen, wobei die Abgeordneten darüber einig waren, daß 100 000 Gulden und mehr noch für ein Bild zu zahlen, eine große Dummheit sei. Joseph Reiser aber, ein enthusiasmischer Kunstfreund, geriet dieser Ansicht gegenüber in hellen Zorn und suchte im Gegenheil zu beweisen, daß die riechenhaft theuren Kunstwerke, Vasen, Bilder, Strichmalereien u. s. w. durchaus vernünftiger Weise in die Welt gebracht seien, denn sie bringen sich an das große Kapital, dessen Zerkleinerung durch politische von Nutzen sei. Wie sollte denn ein Hofbild ein vieles Geld unter die Leute bringen, wenn es solche Zeichen nicht gäbe?

Aber die Abwesenden machten dennoch nicht einsehen, daß s. B. der Ministerpräsident, — also ein auf den ersten und verantwortungsvollsten Posten des Reiches stehender Mann, — für seine Weihen jährlich nur 30 000 Gulden bekommen sollte, während ein berühmter und bekannter Maler für ein Bildnis, das er in weniger als der gleichen Zeit fertig stellt, 100 000 Gulden einstreift. Wo bleibt da in die Welt? Die übermäßige Honorierung der Künstler leiht nur eine ganz verriete Monotonie, die früher oder später aufhören muß.

In diesem Stadium des Kampfes wachte sich Joseph Reiser auch an mich.

Welcher Meinung bist denn Du?

Ich kumperte mich und sagte dann:

„In gewisser Hinsicht habe ich wohl auch meine Zweifel. So kann ich s. B. nicht einsehen, daß eine hübsche Meierei, mit einem Wäldchen im Hintergrunde, einigen Wiesen und schönen Bäumen, mehr Reiser haben und mehr einbringen soll, wenn sie auf Leinwand gemalt ist, als wenn ich sie in Naturkaufe. Was ist es entschieden eine Narrheit. Aber, mein Gott, warum soll die Narrheit weniger Rechte haben, als die Klugheit, da beide doch gleichmäßig im Menschen wohnen?“

Zur Erläuterung will ich Euch eine niedliche, kleine Geschichte erzählen. Vor ungefähr zwei Jahren haben wir dabei beim Mittagessen verammelt und begannen eben die Suppe zu essen, als etwas Irrend in Klein-Bertholds Keller fiel.

Berthold blühte erschrocken auf den, einem großen Reiskorn gleichen weißen Punkt in seinem Teller.

„Heiliger Gott, sein Jähzhen!“ freistrich meine Frau.

Und richtig, es war sein Zahn. Das Kind stampte und legte den Köpfel weg. Deste schneller aber war die Mama mit dem ihrigen da, um den Zahn herauszufischen.

„Oho, der gehört mir!“ rief ich, indem ich ebenfalls in der Suppe herumzuloffeln begann.

„Nein, der Zahn ist mein.“ sagte meine Frau.

„Nein, mir gehört er, ich will ihn in Gold fassen und an die Uhrkette befestigen lassen.“

„Und ich will ihn am Armbande tragen.“

Der Kampf ging hin und her, bis ich endlich auf den Einfall kam, Berthold entscheiden zu lassen. Schließlich gehörte der Zahn ihm, mochte er ihn geben, wenn er wollte.

Einen Augenblick zögerte der kleine Bursche, aber da Weisungen von der Thür stand, und ich, wie er wußte, mit dem Christkind in diesen Tagen zu vertreiben pflegte, so sprach er mir den Zahn zu.

Seine Mama betrieße sich über that wenigstens so, als betrieße sie sich darüber, worauf Berthold schnell unter dem Tisch verschwand und zu ihr hintertisch, trotzend sagte:

„Sei gut, Mama. — es wackelt noch einer.“

Ich ließ meinen Zahn richtig in einen kleinen, goldenen Reif fassen, woraus er wie ein weißes Kamenhöfchen hervorschaute und trug ihn an der Uhrkette.

Nicht lange darauf erhielt auch die Mama ihren Zahn und ließ ihn ebenfalls in Gold fassen. Abdam kam die Großmutter zum Besuch und da gerade wieder ein Jähzhen wackig war, das er sich, trotzdem es ihn beim Essen behinderte, aber durchaus nicht ausbreiten lassen wollte, versprach sie ihm einen Hunderte, wenn er ihn stehen ließ. Sie wollte sich, wie sie sagte, ebenfalls ein Schmuckstück davon machen lassen.

Für einen Hunderte ließ sich Berthold die Operation schon gefallen und die Großmutter hielt auch Wort und kaufte ihm für 100 Gulden ein gangbares Papier. Darüber freute sich der kleine Reif aber gerührt. Zu was das Papier? Nicht einmal ein Bild war darauf und Papier hatte man sonst zu Hause, daß man mehr als tausend Drachen daraus verfertigen konnte.

Er nahm sich daher im Stillen vor, nächstens seine Zähne besser zu verwerten. Und richtig, als ihm der vierte Wäldzahn ausfiel, sagte er Niemandem etwas, sondern packte ihn vorsichtig in Seidenpapier und ging verlohnen zu Anton Marzill, dem Spielwarenhändler an der nächsten Ecke.

Der Alte kannte den Knaben, denn er war ein häufiger Gast in seinem Laden und er lächelte ihm hinter seinen Schellenpuffen und Herden freundlich zu.

„Was willst Du denn, Berthold?“

Der Knabe trat unsicher näher und verwandte kein Auge von den ihn umgebenden Herrlichkeiten. Am Abendlich angefangen, legte er das Päckchen nieder und sagte:

„Geben Sie mir dafür Spielzeug, bitte.“

Der Kaufmann packte das Papier vorsichtig auf und sah mit Staunen einen Ainderzahn darin.

„Ja, lieber Berthold,“ entgegnete er lachend, „dafür kann ich Dir aber nichts geben.“

„Nun war die Reihe des Staumens an Berthold, weil er für den Zahn nichts bekommen sollte. Das verstand er nicht! Wehmuth und weinend trankte er nach Hause und rief schon unter der Zimmerthür:

„Denn mir, Papa, wie dumm der Marzill ist, er giebt mir kein Spielzeug für meinen Zahn und läßt mich noch obenrein aus.“

Ich beruhigte ihn und erklärte ihm, daß man weder ihn auszulassen habe, weil er den Werth seines Zahnes überschätze, da ihm die Großmutter doch 100 Gulden für einen bot, noch daß der Kaufmann dumm sei, weil in seinem Laden Niemand nach Bertholds Zähnen fragte.

In dieser Zahnangelegenheit ist für mich die Lösung der Bilderfrage enthalten, und solange es nützliche Amateure geben wird, solange werden auch behaltene Preise für Bilder gegeben werden.

„Ist nicht so, Joseph?“

Wahlversammlung!

Am Freitag, den 10. Juni findet im Weilepp'schen Gasthofs zu

Schwoitsch

Abends 8 Uhr eine Wahlversammlung statt, in welcher der Kandidat der nationalliberalen Partei

Herr Paul Dugend aus Berlin

sein Programm entwickeln wird. — Alle Reichstagswähler aus den Ortschaften des Amtsbezirks Lützen werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Das nationalliberale Wahlcomité.

J. A. Dr. Keil.

Kaisersäle.

Am Donnerstag, den 9. u. Freitag, den 10. Juni, Abends 8 Uhr

2 grosse Concerte

von **Eduard Strauss**

Kais. u. Königl. Oesterreich. Hofballmusikdirektor mit seiner vollständigen Kapelle aus Wien.

Einlasskarten im Vorverkauf à 1 Mk. in der **Karmrod'schen Musikalienhandlung**, Berufstrasse, in den Cigarrenhandlungen der Herren **Steinbrecher & Jasper** und **A. W. Hartmann** (Kaisersäle), an der Abendkasse 1,25 Mk. [7041]

- | | |
|--|-----------------|
| 1. Ouverture zur Oper „Mignon“ | A. Thomas. |
| 2. Das Leben ist doch schön, Walzer | Eduard Strauss. |
| 3. Intermezzo aus der Oper „Ratcliff“ | Masogni. |
| 4. Wildfeuer, Polka | Johann Strauss. |
| 5. Potpourri aus der Oper „Faust“ | Ch. Gounod. |
| 6. Air varié | Vieuxtemps. |
| 7. Grand galop chromatique | Fr. Liszt. |
| 8. Geschichten aus dem Wienerwald, Walzer | Johann Strauss. |
| 9. Neu! Ouverture zur Operette „Die Göttin der Vernunft“ | Johann Strauss. |
| 10. Augensprache, Polka | Eduard Strauss. |
| 11. Lied ohne Worte | Mendelssohn. |
| 12. Neu! Carnevals-Jux, Galopp | Eduard Strauss. |

Prinz Carl.

Freitag, den 10. Juni, Abends 8 Uhr

Gr. Abonnements-Concert

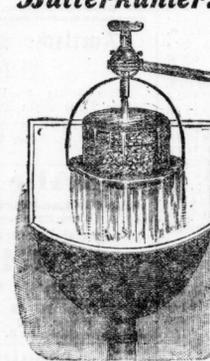
von der gesamten Capelle des Königl. Magdeb. Jäg.-Reg. Nr. 36, unter persönlicher Leitung des Musikdirectors Herrn O. Wiegert. Eintritt 20 Pf., — Damen-Billets 3 Mk. Diese Concerte finden jeden Freitag statt und sind hierzu Abonnements-Billets à 20 Pf. im Lokal sowie bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** und Herrn **M. Stoye** zu haben, welche auch zu allen von mir arrangirten Concerten Gültigkeit haben. **Paul Haase.**

Das im Auftrage des Directoriums der Frankischen Stiftungen hergestellte Erinnerungsbild

Aug. Herm. Franke und seine Nachfolger.

Zur Erinnerung an die Zweite Säcularfeier der Frankischen Stiftungen in Halle a. S. 1898 ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten. — Preis Mk. 5.— Der Heimertrag ist zum Besten der Waisensiftung bestimmt.

Neuheit!
Butterkühler.



Teschings, Revolver, Luftbüchsen, Pistolen etc. in Cal. 4 1/2, 5, 6, 7, 9, 12 mm, sowie **Munition** liefert als langjährige Specialität **Rich. Schröder Nachf.,** Inh. W. u. M. Uhlig, Büchsenmacher, Halle a. S., Leipzigerstr. 2. Fernsprecher 947. **Aeltestes Spezial-Geschäft** aller existirend. Schusswaffen. **Grüesttes Munitionslager am Platze.** **Gegründet 1830.** **Reparaturen** sowie **Neuanfertigung** von Jagdgewehren und Schellenbüchsen jeder Art werden mit Sachkenntniss beliebig nach Wunsch in meiner Werkstätte prompt und zu äussersten Preisen unter Garantie ausgeführt. [7045] **Alle Waffen** kaufe und nehme in Zahlung.

Bei nur ca. 5 Lit. Wasserverbrauch immer kühe Butter. Preis 3,00.
Gustav Rensch, Poststr. 9/10. Fernsprecher 1147. **Morgen Freitag** ff. frische Hauschlacht. **Wurst** bei Gust. Friedrich, Bärzaffe. [6375]

Am Sonnabend, den 11. Juni, Abends 8 Uhr

findet im Gasthofs zu Zichorien eine

konserervative Wahlversammlung

statt, in welcher der von den vereinigten konservativen Parteien aufgestellte Reichstagskandidat, Herr **Grubenpfeiffer Bauer** einleitend die deutsche Sprache (Bittersfeld) anwendend sein wird.

Die freu zur Staatsregierung stehenden Wähler werden eingeladen, sich zahlreich einzufinden zu wollen. Gäste sind willkommen.

Das Wahl-Comité.

Halle'scher Versicherungsverein.

Die diesjährige 11. ordentliche Generalversammlung findet am Freitag, den 24. Juni in Halle a. S. im Restaurant „Mars-la-Tour“, Gr. Ulrichstr. 10, Nachmittags 3 Uhr statt.

Tagesordnung: 1. Bericht über das Geschäftsjahr 1897. 2. Rechnungslegung und Bericht der Revisorien event. Deductagerechnung. 3. Vorstandsmahl. 4. Wahl der Revisorien. 5. Statutenänderung. Diejenigen Mitglieder, welche sich an der General-Versammlung beteiligen wollen, haben laut § 7 des Statuts ihr Erscheinen 48 Stunden vor Beginn derselben im Geschäftslokal der Gesellschaft zu Halle a. S. (Häufiger Schicksal und Viehhof) anzuzeigen.

Der Vorstand.

Deffentlichlicher Vortrag

des Fräulein **Hohtmann, Hannover**

am Freitag, den 10. d. M., Abends 7 Uhr in „**Bad Wittekind**“ über die

Benutzung des Leuchtgases

in der Küche und im Hause,

Gaswerk Giebichenstein.

verbunden mit praktischen Vorführungen. [6959]

Landwirthschaftl. Beamten-Verein Halle a. S.

Direktion: **Rich. Falkenberg.** **Veranstalt** für die Auszubildende, eingeführt von der **Staatlich concep.** Landwirthschaftskammer der Provinz Sachsen. **Gründliche** Ausbildung, auch in Amt- und Standesamtgeschäften, Feldmessen und Rechnen. **Nach** Beendigung des cursus Stellenanweisung für Verwalter, Gutshöfner und Rechnungsführer. **Eingelunterricht**, Buchführungskursus für Damen in separaten Zimmer. **Honorar** mäßig. **Jahresliche** Anrechnungsgewährungen. **Nähere** Auskunft ertheilt **Die Direktion.**

Reparaturen

an Tischrechnen von den einfachsten bis komplizirtesten werden sofort unter Garantie ausgeführt von **Herrn** **G. Hammer,** Halle a. S., Leipz. Str. 42. [6687] **Leipzig.**

30 Mark Belohnung

klare ich demjenigen zu, der meinen Sohn **Georg Lichtenstein,** der sich **Wittweh,** den 1. Juni heimlich entführt hat, mir zuführt. Derselbe ist über 14 Jahre alt, hat schwarze, linsgrüne Haare, dunkle, große Augen, breite Nase, Kinn und Mund regelmäßig, aufwärts absteigende Ohren, Gang einseitig. Bekleidet war derselbe mit dunkelblauem Capotanzung, schwarzen Strümpfen, schwarzen Schuhtiefern, weissem Chemisier und Kragen, schwarzem Schiess- und schwarzem Hut. An Verkleidung hatte er 2 Mk. bares Geld, eine Kassetten und silberne Uhr. An Aeden, der eine Spur von demselben kennt, richte ich die Bitte, mir uns verzüglich Nachricht zu geben.

Clara Lichtenstein, Leipzigerstraße 66.

Neue Sing-Ak. Freitag, 7. U. Uhr, ganz. Ober Volkesk. Conc. 17. Juni, Sonntag, 25. Juni, Meld. bei **Voretzsch,** Wilhelmstr. 33.

Sonntag, den 12. Juni, Nachmittags 3 Uhr findet in der Kirche zu Trebitz ein **Missionsfest**

statt. **Freiwilliger** Herr **Warrner** **Christ. Drobendor.** Nachfeier um 5 Uhr. **Alle** Freunde des Reiches Gottes sind herzlich willkommen. **Der Verkauf** des **Missionsvereins** für **Miselen** und **Umgebung.**

Dank.

Den Gemeindegliedern zu St. Moritz, die mit zu meinem 70jährigen Jubiläum ein so schönes und freundliches Ehrenfest haben überreichen lassen, dem Wohlwollenen Magistrat als Stabskapitän, der 3. Armeejäger-Regiment, den Damen der Sonntagsschule, den treuen Gemeindegliedern und den lieben Freunden von Nahe und Fern, die mich in diesen Tagen durch Ihre Gaben, Glückwünsche und Blumenpenden erfreut haben, sage ich hierdurch meinen innigsten Dank. **Halle, 8. Juni 1898.**

Sarah, Ober-Brediger.

Erholungsheim und Landaufenthalt

in herrlicher Lage Thüringens, auf dem Gehlsohe in Giechbach, Post 116/117 in Thüringen. Pension 120 bis 180 M. monatlich. Näheres Prospekt.

20—25000 Mark

Mündelgelder

sind zum 1. Juli oder später auf erste Hypothek für Halle oder Umgegend auszuliehen. Näb. durch **Rechnungsantl. Förhring,** Rathhausstr. 5.

KAKAO

frisch aus der Fabrik von Ch. Knutzo & Sohn, Halle, stets vorrätig bei:

Friedrich Baumgold, Leipzigerstrasse 24. **Heimbold & Cie.,** Leipzigerstrasse 104. [6422]



Gustav Uhlig, Uhrmacher, Untere Leipzigerstrasse, empfiehlt sein grosses Lager **Damen- und Herren-Taschenuhren** in Gold, Silber, Stahl, Tula, Perlmutter, mit **guten** Werken stets die **grössten Neuheiten** zu den **solidesten Preisen.** [7044] **Auf jede Uhr leistet ich 2 Jahre reelle Garantie.** **Gold-Bijouterie,** **Armbrüder, Brochen, Ohringe und Ringe** jeder Art, sow. **Herren- u. Damenketten** in **Gold, Silber, Double etc.** in **reichesten Auswahl** zu **billigsten Preisen.**

Stettin-Kopenhagen

A. L. Postdampfer „**Titania**“, Kapl. **R. Perleberg.** [6711] **Mittwoch und Sonnabend 1 Uhr** Nachmittags. **Von Kopenhagen:** **Montag und Donnerstag 2 Uhr** Nachmittags. **Dauer** der Ueberfahrt 14 Stunden. **Rud. Christ. Gribel** in Stettin. **Der Fehler ist schlimmer als der Dieb.** [6799]

Petroleum-Gas-Koch-Apparat „Ardent“



wird von keinem anderen Sober überboten, **garantirt** geschloss u. rauchfrei **brennt.** Zu 5 Mk. 1 Liter Wasser kochen. **Petroleumverbrauch** p. Stunde nur 3 Bfg., **enst.** in verchied. Grössen **A. L. Müller & Co.,** Halle, Gr. Steinstr. 14. **Prospekt** kostenfrei.

Jägern und Hundeliebhabern

empfehlen wir unsern erprobten **Fleischfaser-Hundekuchen** als bestes und billigstes Futter für Hunde aller Arten. **Versandt** nach auswärts prompt. **R. Schröder Nachf.,** Inh. **Walter & Max Uhlig,** Waffen-, Jagd-Utensilien- und Munitionshandlung, Leipzigerstr. 2. Fernspr. 947. **Mit 1 Beilage.**

